

brechende Professuren in Salzburg), sondern auch auf breiter praktischer Basis geschichtsbewußter geworden, insofern sie auch Biographien und Werkverzeichnisse einzelner Mönche, auch der „privaten“ (ohne Klosterämter), geschätzt und aufbewahrt, ja sogar gesammelt haben. Abt Gregor Plaichshirn von Tegernsee (geb. 1685, Abt 1726–62) gab einem seiner Mönche den Auftrag, die Lebensläufe der Mönche, die unter ihm und seinen vier Vorgängern in Tegernsee gelebt haben, zu sammeln, um darzutun, auf welcher vielfältigen Weise die göttliche Vorsehung die einzelnen zum Ordensleben berufen habe. P. Romanus Krinner erledigte dies 1735 in einer Handschrift, die heute noch als Clm 27 148 erhalten ist und die er als „Florilegium“ 1737 dem Abt überreichte. Diese über 500 Seiten umfassende Handschrift bildet nicht nur eine Fundgrube für die Geschichte des barocken Tegernsee, sondern birgt auf den Seiten 334–50 noch eine Kostbarkeit sonstergleichen, nämlich eine Autobiographie P. Krinner selbst. Sie bietet einen direkten und ungeschminkten Einblick in das Leben eines trotz aller Bescheidenheit nicht kritiklosen Mönches jener Zeit. Dabei beschränkt er sich nicht auf sein Leben nach dem Klostereintritt, sondern er berichtet auch von seinem Ausbildungsgang. Geboren in einem Vorort Münchens, besuchte und absolvierte er das von den Jesuiten geleitete kurfürstliche Gymnasium in München. Er verschweigt zwar, daß von den 171 Absolventen des Rhetorikkurses 1698 insgesamt sieben Benediktiner wurden und außer ihm ein weiterer Kandidat in Tegernsee eintrat, aber die Hartnäckigkeit, mit der unter der verständnisvollen Beihilfe seiner Mutter den Eintritt in Tegernsee betrieb, ist sicher einmalig. Und die göttliche Vorsehung half ihm dabei.

Die kritische und doch gut lesbare Herausgabe und Übersetzung von Mechthild Pörnbacher paßt insofern genau in die von ihrem Vater Professor Dr. Hans Pörnbacher (Nijmegen) herausgegebene Reihe der Geistlichen Literatur der Barockzeit, als sie eine unmittelbare Quelle geistlichen Lebens, eine Mönchsbiographie, zugänglich macht. Daß mitunter in den Übersetzungshilfen des Guten eher zuviel als zuwenig getan wird, mag damit zusammenhängen, daß diese Ausgabe auch als Lektüre für die Oberklassen des Gymnasiums geeignet sein soll, wobei das Fortleben des Lateins als lebendiger Gelehrtensprache ins Gewicht fällt. Mitunter hätte die Übersetzung mutiger sein dürfen; z. B. könnte das *geminum vitae discrimen* der Totenrolle mit „zweifacher Lebensgefahr“ übersetzt werden, statt mit dem farblosen *doppelte Entscheidung fürs Leben* (S. 75), zumal die glücklichen Umstände der Errettung aus der Vita selbst hervorgehen. Die glatte Lektüre wird leider dadurch etwas behindert, daß die Anmerkungen (vielleicht aus drucktechnischen Gründen) gesondert nach den einzelnen größeren Abschnitten nachgesehen werden müssen. Vielleicht wäre es auch nutzbringender gewesen, die allgemeinen Nachrichten über die damaligen Schulverhältnisse (die sich seither mehrfach gewandelt haben) und über klösterliche Redeweisen, wonach alle Mönche, die unter einem bestimmten Abt Profeß abgelegt haben, seine „*Creaturae*“ genannt werden, in einem eigenen Abschnitt richtig vorausgeschickt worden wären. Aber einige Kombinationsgabe darf auch bei jenen vorausgesetzt werden, die sich nicht in die Literatur des 18. Jahrhunderts eingelezen haben.

Ettal

Stephan Schaller OSB

Das Erzbistum München und Freising in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft. Herausgegeben von GEORG SCHWAIGER. Band I (919 S.) und Band II (768 S.). Verlag Schnell & Steiner, München-Zürich 1984.

Der Herausgeber hat sich die Mühe gemacht, in 59 Beiträgen und 2 Bänden nach einem gewissen Abstand von 40 Jahren niederzulegen, was gerade für das Erzbistum, aus der „Hauptstadt der Bewegung“ nicht nur von München ausging, sondern was sich an Schicksalen und Folgen von dort aus für Bayern und für „Großdeutschland“ ergab. Ein Teil der gewonnenen Autoren waren Zeitgenossen für

den Rückblick aus „erster Hand“. Der andere Teil arbeitet zur Wiedergabe aus Quellen, und man darf jüngeren Autoren dankbar sein, daß sie uns Heutigen zu verstehen helfen, was diese Zeit der Hitlerherrschaft an Leiden, Verfolgung und Ruinen mit sich brachte. Ein wesentlicher Beitrag einer bayerischen und deutschen Kirchengeschichte ist geboten.

Im Band I ist der 1. Teil: Bayern in der NS-Zeit umrissen. *Georg Schwaiger* führt zu den Quellen dieser Zeit: „Das Erbe des 19. Jahrhunderts in der katholischen Kirche Bayerns.“ Weiter führt *Walter Ziegler* in die Geschichte des „Nationalsozialismus und kirchliches Leben in Bayern 1933–1945“. Er erarbeitet eine „Zeit-
tafel zum Kirchenkampf in Bayern 1933–1945“, und stellt gegenüber die NS-Aktionen — Gesetze und Verordnungen — kirchliche Aktionen. Ein blutiges Kapitel wird von *Karl Hausberger* ausführlich dargestellt: „Das Konzentrationslager Dachau“. Damit ist umrissen „Die Phase der revolutionären Machtübernahme (1933/1934)“, „Wäckerles Willkür“, der „Organisierte Terror“. Es folgen die Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg — „äußerer Aufbau und innere Ordnung des Lagers“, das „Nummernsystem und Häftlingskategorien“, „Tagesablauf, Arbeitseinsatz, Nebenlager“ (mit einem weitverzweigten System, dessen Orte oft dem Volk unbekannt blieben) und die „Lagerstrafen“. Der Autor beschreibt „Das Lager in der Kriegszeit“, die „Medizinischen Experimente und Epidemien“, die „Invalidentransporte“ und Massenexekutionen. „Die Häftlingsgruppen der Geistlichen“ sind mit Statistiken belegt (aus 20 Nationen mit 2579 katholischen Priestern) und mit mehr als 32000 Häftlingen, die die Befreiung erreichten. Einen wesentlichen Beitrag bringt *Hans Rall* in „Bayerns Königshaus in der NS-Zeit“, gegliedert in „Christliche Überzeugung und Tat in den Monarchien des 19. und 20. Jahrhunderts im Widerstand mit den Kräften, die den Nationalsozialismus heraufführten“, wo zu diesem Bereich zwei Wittelsbacher in der Verbannung und 12 Wittelsbacher im KZ weilten; fortgeführt in: „Wittelsbacher Tradition und Christentum seit 1945“. „Erfahrungen mit dem Dritten Reich“ in eigenem Schicksal schildert *Michael Höck*.

Im 2. Teil ist niedergelegt: „Die geistliche Leitung des Erzbistums München und Freising in bedrängter Zeit“. *Ludwig Volk* beschreibt „Kardinal Michael von Faulhaber, Erzbischof von München und Freising (1917–1952)“; nach einem Spiegelbild des bayerischen Episkopats 1917–1945 folgt ein Lebensbild, in der Zeit von der Monarchie zur Republik, im NS-Staat und in Besatzung und Wiederaufbau. Von *Sigmund Benker* wird das Metropolitankapitel von 1933–1945 beschrieben. Ferner bringt *Joachim Seiler*: „Statistik des Erzbistums München und Freising in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, die katholische Bevölkerung, Klerus und Orden (insbesondere des Benediktinerordens). Die Kriegszeit traf den Klerus des Erzbistums besonders hart, beschrieben durch *Peter Pfister*: „Priester und Theologiestudenten im militärischen Dienst“. In zahlreichen Namen ist der Blutzoll der Gefallenen erfaßt, auch aus den Klöstern. Breiten Niederschlag fand durch *Friedrich Frei* die „Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher“ nach Auswertung von Fragebogen von 1946 und 1980 (mit 609 Fällen); dann (durch *Norbert Keil*) „Priester und Ordensleute vor dem Sondergericht München“ mit 303 Verfahren. Der katholische Kirchenbau im Erzbistum wurde auch ein Spiegelbild von 1933–1937, dargestellt von *Hans Ramisch* und das große Gemälde: Maria Königin des Friedens.

Der 3. Teil: Schulwesen und Priesterbildung. „Der Kampf um die katholische Schule in Bayern in der NS-Zeit“ von *Eva Maria Kleinöder*, wobei die Vernichtung der Bekenntnisschule 1935–1938, die Entlassung der klösterlichen Volksschullehrerinnen, der Abbau der Gymnasien, die Vernichtung des Ordensschulwesens und Maßnahmen gegen den schulischen Religionsunterricht deutlich herausgearbeitet sind. Durch *Dominikus Lindner* erfährt man „Die Philosophisch-Theologische Hochschule Freising in der NS-Zeit“; ein Bericht von *Adolf Wilhelm Ziegler*: „Auf

dem Freisinger Domberg von 1939–1945“; dann „Freising unter dem Hakenkreuz — Schicksale der katholischen Kirche“, von *Sonja Kochendörfer*. Über „Die Theologische Fakultät der Universität München“ erfährt der Leser durch *Helmut Böhm*, Schicksal und Schließung. Getroffen wurde „Das Herzogliche Georgianum“ (*Walter Dürig*), ebenso „Das Spätberufenseminar Fürstenried“ (*Karl Braun*), wo P. Notker Würmseer OSB von Schäftlarn und P. Alfons Maria Zimmermann von Metten wirkten.

Im 4. Teil „Katholische Jugend in Bedrängnis und Widerstand“ schreibt *Karl Anzenhofer* über die „Katholische Jugend in München während des Dritten Reiches“, *Helmut Holzzapfel* über „Ludwig Lang, ein katholischer Jugendführer“, *Kurt Becher* über „Neudeutschland im Erzbistum — Schicksale katholischer studierender Jugend in der NS-Zeit“. Eine ausführliche Beschreibung für die Blutzweigen „Die Weiße Rose — eine studentische Widerstandsgruppe in München“, geschieht durch *Anton Landersdorfer*. „Das Jugendheim Salesianum in München“ wurde ein Spiegelbild, (durch *Leo Weber*) von der Baracke in Bedrängnis der Nazis bis zu den Ruinen. „Die caritative Jugendfürsorge in der NS-Zeit“ bis zum schlimmen Ende beschreibt *Friedrich Bauer*.

Im folgenden Band II bringt der Teil 5 die Frage: Seelsorge und religiöses Leben, Verfolgung und Widerstand. Ausführlich beschreibt *Helmut Witetschek* „Die kirchliche Lage im Erzbistum nach den Berichten der Regierungspräsidenten 1933–1945“. Gezielt bietet sich von Seiten des Staates der Kampf gegen die Kirche an. Des weiteren „Religiöses Leben und seelsorgliche Erfahrungen in der NS-Zeit“, von *Georg Hunklinger*. Ein typisches Bild liefert *Johannes Baumann* als Dorfpfarrer: „Obersalzberg — Brannenburg — Surheim, Erinnerungen aus der Seelsorge im Dritten Reich“, wo er die Tätigkeit wie in der Höhle des Löwen in unmittelbarer Nachbarschaft mit dem Führer schildert und dann die Vertreibung von Hirt und Herde erlebt. Ein geschichtliches Ablesen des Barometers ergibt sich deutlich in: „Die Münchner Fronleichnamsprozession unter Kardinal Faulhaber“ durch *Alexander Loichinger*. Nach einem Wort Romano Guardinis „Die Kirche erwacht in den Seelen“ weiß „Das volksliturgische Apostolat von St. Paul in München, Erinnerungen eines Seelsorgers“, von *Karl Fröhlich*. Hart wird der Kampf der Kirche von *Hans-Georg Becker* beschrieben: „Die Münchner Katholische Kirchenzeitung 1933–1939“. Dabei unter anderem die Schriftleitung durch P. Utto Böttländer OSB und P. Willibald Mathäser OSB von St. Bonifaz erwähnt. Den blutigen Weg des mutigen Kämpfers und Journalisten „Fritz Gerlich“ durch seinen „Geraden Weg“ schildert ein Bericht von *Karl Otmar Freiherr von Aretin*. Es folgt: „Mein Herz gehört der Heimat“ — Carl-Oskar Freiherr von Soden (1898–1943), beschrieben von *Florian Trenner*. „Für die Rechte der Kirche und die Freiheit, P. Rupert Mayer SJ — unerschrockener Bekenner und Glaubenszeuge im Kirchenkampf“ gibt *Wilhelm Sandfuchs* wieder. Den Weg der Martyrer gingen „P. Alfred Delp SJ“, verfaßt von *Franz von Tattenbach* — *Roman Bleistein* und von *Theo Schmidkonz* „Hermann Josef Wehrle — Priester und Märtyrer“, der in Scheyern den Ordensweg nicht erhielt, aber als Betreuer P. Hugo Lang in St. Bonifaz fand. Der weitere 6. Teil ist ein Bericht über „Priester und Seelsorger in Kriegsdienst und Gefangenschaft“. Dazu gehört von *Ernst Tewes*: „Seelsorge bei den Soldaten 1940–1945, Aufzeichnungen und Erinnerungen“. Diese harte Zeit beschreiben ebenso aus eigenem Erleben *Max Bengl*: „Als Priester im Zweiten Weltkrieg“, und *Jakob Huber*: „Als Priester in Krieg und Gefangenschaft (1940–1948)“. Im 7. Teil sind die Schicksale der Ordensleute und Klöster des Erzbistums festgehalten. Aus eigenem Erfahren berichtet *Johannes M. Hoek* über „Die Benediktinerabtei Scheyern“. In diesem Schulkloster machten sich die Auswirkungen der „braunen Zeit“ deutlich bemerkbar. Es diente auch als Refugium wissenschaftlicher Institute und war bis zum bitteren Ende von Wehrmacht und SS belagert, wie ein Wunder unter dem Schutz des Heiligen Kreuzes. Sehr hart traf es „Die

Benediktinerabtei St. Bonifaz in München“, ebenfalls aus eigenem Miterleben berichtet von P. Willibald Mathäuser. Der Dienst in den Schulen brachte viele Schikanen, aber die unmenschlichen Luftangriffe zeitigten die traurigsten Ruinen in der Gründung des bayerischen Königs Ludwig I. Aus allen Unterlagen berichtet Wolfgang Winhard über „Die Benediktinerabtei Schäftlarn“. Von Seiten des Ortes wurde die NS-Zeit, neben zahlreichen Folgen des Kirchenkampfes in den Schulen, durch Parteifunktionäre hart betrieben, auch die große Sorge um die Aufhebung der Klöster stand bevor. Zwar von jeder Gefahr im geschützten Tal bewahrt, stellt Laurentius Koch „Die Benediktinerabtei Ettal“ dar. Der Cellerar P. Johannes Albrecht wurde vor viele diplomatische Aufgaben gestellt und hat sie bewältigt. Die Schule wurde genauso mit Schikanen belastet, die Konventualen, Patres und Brüder zu den Waffen gerufen. Mit dem Schicksal des Abtes Alban Schachleitner wurde Ettal verbunden. Auf andere Art jedoch wurde dieser Abtei mit P. Rupert Mayer und Pastor Dietrich Bonhoeffer eine Pflicht auferlegt. „Erlebnisse eines Dominikaners im Alltag der Kirche“ beschreibt Magnus Beck, und Wilhelm Forster: „Die bayerische Franziskanerprovinz in der NS-Zeit mit besonderer Berücksichtigung der im Erzbistum München und Freising gelegenen Klöster“, ebenso Bonifatius Strack „Die Kapuziner im Erzbistum München und Freising“, Devisenvergehen, Verstöße gegen das Heimtückegesetz, Zweckentfremdungen der Häuser und die Folgen der Ruinen. Auch „Der Theresianische Karmel im Erzbistum“ hatte zu leiden (Otho Merl). Roman Bleisten berichtet über „Die Jesuiten in der Erzdiözese“, Bernhard Ebermann über „Die Redemptoristen“, im Gefängnis, im KZ Dachau, über den großen Devisenprozeß und die Ruinen in München. Im 8. Teil finden die weiblichen Orden und Kongregationen ihren Niederschlag. Über „Die Benediktinerinnen-Abtei Frauenwörth im Chiemsee“ berichtet Magdalena Schütz. Schon 1933 kam der Führer auf Besuch, wollte aber keinen Kaffee annehmen. Die Schulgebäude wurden durch vielerlei Belegungen belastet, doch das innere Klosterleben konnte aufrecht erhalten bleiben. Frauen und Schwestern wurden in Lazarettendienste berufen. „Die Ursulinen in Landshut“ hatten die Kriegsjahre durch Lazarettendienst und Bombenangriffe zu spüren, berichtet von Adelheid Grundner. Stark getroffen wurden „Die Englischen Fräulein“, geschildert von Elisabeth von Gagern. 23 Häuser wurden durch Aufhebungen und Zerstörungen in Mitleidenschaft gezogen. Auch „Die Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“, beschrieben von Maria Theres Barnikel, wurden durch den Abbau ihrer Schulen hart getroffen und zu verschiedenen Kriegsdiensten herangezogen. Auch „Die Schwestern vom Guten Hirten“ mußten in ihren Schulen die Tore schließen (Laeitia Scherer), „Die Kongregation der Schwestern vom Göttlichen Erlöser — Niederbronner Schwestern“ wurde durch sieben totale und elf teilzerbombte Häuser getroffen (Irene Graßl). „Die Franziskanerinnen in Reutberg und Spielberg“ hatten die Kriegsjahre und ihre Folgen nach den Amerikanern zu spüren (Petra Dillger). Weit über Bayern hinaus hatten „Die barmherzigen Schwestern“ neben ihrem Mutterhaus zahlreiche Niederlassungen. Ungeheuer mußten sie in der NS-Zeit durch Bomben und Kriegsfolgen leiden (Caritas Gebhard). Auch „Die Malersdorfer Schwestern“ litten durch die Behinderung in ihrer Tätigkeit und durch Zerstörungen zahlreicher Häuser, dabei wird auch ein einzelnes Schicksal beschrieben, wie eine Schwester aus NS-Gefangenschaft und Kriegsmühsal heimkehren konnte (Salesia Eder).

Ein Personen- und Ortsregister erschließt dieses Werk. In diesen Zeilen ist Leid und Tod enthalten, das die Jüngeren lehren kann, was aus Treue zur Kirche getragen wurde.

Ottobeuren

Aegidius Kolb OSB

GREGOR M. LECHNER OSB: *Das barocke Thesenblatt*, Entstehung — Verbreitung — Wirkung, Der Göttweiger Bestand, Krems 1985. Graphisches Kabinett Stift